

Predigt im Klassiker am 28.01.2024
Thema: „Du sollst Gott lieben! Wie geht das?“
 Diakonin Rena Lewitz, Apostelkirche Harburg

Folie

„Welches ist das Wichtigste von allen Geboten?“ wird Jesus gefragt. Gute Frage! In der Thora, also den 5 Büchern Mose der Bibel, gibt es ganze 613 Gebote! Sind alle gleich wichtig? Wer kann sich die alle merken? Und befolgen? Welches ist das Wichtigste?

Die Schriftgelehrten damals haben oft diskutiert, ob einige Gebote wichtiger sind als andere. Dabei entstanden hitzige Streitgespräche. Solche Streitgespräche gibt es auch heute, auch unter Christen. Warum halten wir uns an einige der Gebote längst nicht mehr (z.B. manche Speisevorschriften oder Kleiderordnungen) und betonen andere um so mehr? *Welche* Gebote dafür umso mehr betont werden, bei welchen die Befolgung geradezu penibel eingefordert wird, ist von Gemeinde zu Gemeinde, ja sogar von Christ zu Christ sehr verschieden. Also genau wie damals bei den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Wie wichtig sind die einzelnen Gebote der Bibel eigentlich für uns heute? Dazu müssen wir uns immer wieder fragen, welche Bedeutung die Gebote der Bibel in der damaligen Zeit und im damaligen Kontext eigentlich hatten. Also was der Sinn dahinter ist. Und wie sie heute im Zusammenhang mit anderen Aussagen der Bibel zu bewerten sind. Dann können wir entscheiden, wie relevant einzelne Gebote auch heute noch für uns sind.

Bei moralischen und ethischen Streitfragen ist es gut, zu fragen: Geht es bei einer Streitfrage um den **Kern des Glaubens** oder um eine **Randfrage**? In den Kernfragen sollten wir uns einig sein, denn das macht unseren christlichen Glauben aus. Aber je weiter weg man bei Streitfragen vom eigentlichen Kern des Evangeliums kommt, umso mehr kann und darf man sich unterscheiden in den Antworten - und aushalten, dass andere Christen anders denken und handeln. Als Christen sind wir uns nicht in allem einig und das müssen wir auch nicht – zumindest nicht in der Antwort auf Randfragen.

Aber was ist denn der Kern? Und was sind Randfragen? Der Schriftgelehrte in unserer Geschichte möchte genau das wissen. Er fragt Jesus nach dem **Kern**. Welches ist das wichtigste von allen Geboten? Das Unaufgebbare? Das, was nicht zu diskutieren ist?

Das ist eine spannende Frage! Jesus könnte sich herauswinden und antworten, dass alle Gebote gleich wichtig sind, weil sie von Gott gegeben sind. Dann bleibt die Frage, wie das umsetzbar ist. Die Kritiker Jesu könnten ihn sofort testen. Ob Jesus wirklich alle 613 Gebote auswendig kennt? An einige scheint er sich selbst nicht zu halten. Immerhin hat er nachweislich mehrfach am Sabbat geheilt und das war verboten.

Jesus könnte auch eine Abstufung in der Wichtigkeit der Gebote machen. Aber wie wird er das dann begründen, ohne die Autorität Gottes zu untergraben? Wahrscheinlich warten die Schriftgelehrten nur darauf, dass Jesus sich um Kopf und Kragen redet und sie ihm damit eine Falle stellen können.

Doch was antwortet Jesus wirklich auf die Frage?

Jesus zitiert *das* jüdische Glaubensbekenntnis schlechthin, das „Schma Israel“ (Höre, Israel ...). Es steht im 5. Buch Mose. Das ist der erste biblische Satz, den ein jüdisches Kind lernt. Zweimal am Tag beten gläubige Juden so. Mit diesen Worten beginnt das Bekenntnis des

Volkes Israel, das bis heute an jedem Türpfosten hängt und dem sich ein religiöser Jude mit großem Respekt nähert. Und Jesus ergänzt dieses Glaubensbekenntnis um ein Gebot aus dem 3. Buch Mose.

Folie

Jesus sagt:

„Das wichtigste Gebot ist: **Höre, Israel, der HERR, unser Gott, ist der alleinige HERR. Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft.**

An zweiter Stelle steht das Gebot: **Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!** Kein Gebot ist wichtiger als diese beiden.“

Das also ist der Kern! **Wir sollen... lieben!** Kein Gebot ist wichtiger als zu lieben! Liebe ist der Maßstab für alle anderen Gebote. Liebe ist der Filter, der uns hilft, wichtig von unwichtig zu unterscheiden.

Die Gebote sind im Grunde nichts anderes als Weisungen für das Volk Gottes zur Orientierung, wie ein gutes Leben im Gelobten Land gelingen wird. Gott gab sie dem Volk, *nachdem* er die Menschen aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Und das ist etwas Entscheidendes:

Bevor Gott seinem Volk irgendwelche Gebote gibt, liebt und rettet er sein Volk! An erster Stelle steht die Erfahrung, von Gott geliebt und gerettet zu sein. Das Gebot „Du sollst lieben“ ist also eigentlich nur der Wunsch Gottes nach unserer Antwort auf seine Liebe zu uns Menschen. Er hat uns zuerst geliebt.

Gott liebt uns! Darum sollen auch wir lieben! Denn Liebe ändert alles. Liebe schenkt Vertrauen. Liebe vertreibt die Angst. Durch Liebe werden Fremde und sogar Feinde zu Freunden. Liebe gibt Raum zum Leben. Liebe bewirkt Frieden – mit Gott, mit meinen Mitmenschen, mit mir selbst.

Du sollst... lieben! Das klingt so einfach und fällt uns doch oft so schwer! Darum haben wir eine ganze Predigtreihe zu diesem Gebot. Heute geht es nur um den ersten Teil:

Gott lieben – wie geht das?

Hören wir noch einmal, wie dieser Teil genau klingt. Jesus sagt:

Du sollst Gott lieben...

- von ganzem Herzen
- mit ganzer Seele
- mit deinem ganzen Verstand
- mit aller deiner Kraft.

Folie

An erster Stelle steht das **Herz** (*leb*). Wir sollen Gott **von ganzem Herzen** lieben. Klingt irgendwie romantisch, oder? Ist in der Bibel aber ganz anders gemeint:

Es geht nicht um eine romantische Liebe zu Gott. Die Bibel teilt den Menschen nicht in Kopf und Herz auf, Denken und Fühlen. Die Bibel sieht den Menschen immer als Ganzes, als Einheit. **Fühlen, Denken und Wollen** gehören in der Bibel untrennbar zusammen und haben ihren Sitz im Herzen. Das Herz bezeichnet das Zentrum unseres Lebens, den Mittelpunkt einer Person und meint die Person als Ganzes.

Mit unserem Fühlen, Denken und Wollen, mit unserem ganzen Sein sollen wir Gott lieben! Wie geht das?

Folie

Fangen wir mit dem **Fühlen** an:

Trauer, Ärger, Angst und Freude sind Grundgefühle aller Menschen. Sie sind uns von Gott gegeben und haben jeweils eine wichtige Funktion! Es ist wichtig, die eigenen Gefühle ernst zu nehmen, ihnen Beachtung zu schenken. Wer immer seinen Ärger runterschluckt, explodiert irgendwann und das ist dann meistens nicht gerade konstruktiv. Wer lange seine Trauer wegschiebt, wird irgendwann depressiv. Wer seine Angst nicht wahrnimmt, sucht keinen Schutz, obwohl er ihn nötig hat. Wer keine Freude mehr spürt, wird irgendwann verbittert.

Gott mit ganzem Herzen zu lieben, meint hier: Ich nehme meine Gefühle wahr und bin ihnen nicht hilflos ausgeliefert. Sondern mit allen Gefühlen kann ich zu Gott kommen. In seine liebenden und bergenden Arme. Die Psalmen beschreiben eindrücklich, wie Menschen sich in größter Wut, in Trauer, Angst oder auch Freude an Gott wenden. Und wie sich Gefühle dadurch verändern und etwas bewirken.

Wenn wir im Glauben nur nach positiven Gefühlen suchen, bleiben wir unreif im Glauben! Gott begegnet uns oft gerade in den tiefen Tälern, wo es sich überhaupt nicht gut anfühlt. Wenn ich gerade mitten in einer Krise stecke, kann ich mich enttäuscht von Gott abwenden. Oder ich kann mich Gott zuwenden und beten: „Gott, ich bin gerade völlig verzweifelt und weiß nicht weiter. Ich will trotzdem an dir festhalten und mit dir in Beziehung sein, auch wenn es sich gerade nicht gut anfühlt. Dir will ich vertrauen!“

Wenn mir zum Beten die Worte fehlen, kann ich auch ohne Worte diese Haltung einnehmen und einfach nur vor Gott da sein – mit leeren Händen. Und dann werde ich erleben, wie Gott Schritt für Schritt mit mir durch diese Krise hindurchgeht. Er nimmt die Krise nicht weg, ich muss schon selbst hindurchgehen, aber Gott ist an meiner Seite und lässt mich nicht allein.

Als Paulus im Gefängnis war, fing er mitten in der Nacht an, mit Silas laut Loblieder für Gott zu singen. Er fühlte sich bestimmt nicht nach „Halleluja!“, eher nach „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber er sang trotzdem Loblieder voll Zuversicht und Vertrauen auf Gottes Größe und Liebe.

In allem Gottes Nähe zu suchen - egal, wie wir uns fühlen – das meint Gott mit dem Herzen zu lieben.

Fühlen, Denken und Wollen haben ihren Sitz im Herzen. Kommen wir zum **Denken**:

Folie

Heute sagen wir, das Denken passiert im Kopf. Nach hebräischem Verständnis denkt der Mensch aber nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen. Denken ist vor allem ein aufmerksames Hinhören, Wahrnehmen und Empfangen. Nicht kognitives Verstehen durch intensives Grübeln oder Studieren, sondern **wahrnehmendes Verstehen durch die Beziehung zu Gott**. Erkenntnis und Verstehen kommen aus dem Hören auf Gott und das Spüren nach Innen. Denken kann darum nach biblischem Verständnis bedeuten:

- Eine hörende Haltung einnehmen
- aufmerksam wahrnehmen
- im Gespräch mit Gott sein und bleiben
- beten
- innehalten
- das Herz auf Empfang stellen

In alldem begegnen wir Gott und wir erkennen seinen Willen immer mehr. Wir beginnen mehr und mehr zu verstehen, wie Gott sich die Welt und wie er sich unser Leben gedacht hat. Auf diese Weise lieben wir Gott mit dem Herzen.

Folie

Dann ist da noch das **Wollen**:

Auch unser Wollen befindet sich nach biblischem Denken im Herzen. Zusammen mit unserem Gewissen, unserem Urteilsvermögen und unserer Entscheidungsfähigkeit. Wenn ich mich für etwas oder jemanden entscheide, entscheide ich mich automatisch zugleich gegen etwas oder jemand anderes. „Man kann nicht zwei Herren dienen, entweder Gott oder dem Mammon“ sagt Jesus an anderer Stelle. Entscheidungsschwierigkeiten haben immer damit zu tun, dass mein innerer Standpunkt nicht ganz klar ist. Was will ich eigentlich wirklich, im tiefsten Herzen? Auf welcher Seite stehe ich? Wenn ich da Klarheit habe, kann ich auch konsequent meinen Weg gehen.

Wollte Jesus qualvoll leiden und am Kreuz sterben? Ganz sicher nicht! Aber er wollte Gott von ganzem Herzen lieben. Darin war er ganz klar. Darum betete er im Garten: „Nicht mein Wille geschehe, sondern deiner.“ Er willigte in den Plan und Willen Gottes ein, weil er wusste, dass er Gott zutiefst vertrauen kann. Weil er wusste, dass Gottes Weg der Richtige ist.

Meine persönlichen Wünsche und Vorlieben dem Willen Gottes unterzuordnen bedeutet, Gott mit dem Herzen zu lieben.

„Du sollst Gott lieben von *ganzem* Herzen“ bezieht also unser Fühlen, unser Denken und unser Wollen mit ein.

Folie

Dann heißt es: **Du sollst Gott lieben von ganzer Seele**.

Hatten wir das nicht gerade schon beim Stichwort Fühlen? Nach hebräischem Verständnis hat das Fühlen seinen Ort im Herzen. Jetzt geht es um die Seele. Das Wort Seele kann gleichbedeutend wie Herz oder Gemüt gebraucht werden, wenn es um Gefühle geht. Aber Seele meint noch mehr.

Das hebräische Wort für Seele ist **näfäsch**. Das gleiche Wort heißt auch Kehle. Alles, was wir zum Leben brauchen, muss durch die Kehle hindurch (Luft zum Atmen, Nahrung, Wasser). Interessanter Zusammenhang, oder? Kehle und Seele hängen zusammen.

Bei der Seele geht es auch um das, was wir zum Leben brauchen. Um das, was uns auch im übertragenen Sinn *lebendig* macht, um unsere Bedürfnisse und Sehnsüchte. Unsere Bedürfnisse nach Beziehung, Geborgenheit, Liebe, Wertschätzung, Angenommensein, Wahrgenommen werden, aber auch nach Autonomie und Wirksamkeit, danach, als Person mit eigener Meinung akzeptiert zu werden.

All das sind legitime Bedürfnisse! Gott hat uns damit geschaffen. Die Bedürfnisse an sich sind gut, nur wie wir damit umgehen, ist nicht immer gut. Was tun wir nicht alles, um diese Bedürfnisse zu stillen? Wir passen uns an und verbiegen uns dabei. Wir sind überfürsorglich und helfen ungefragt, um dadurch Anerkennung zu bekommen. Wir quengeln und jammern wie ein kleines Kind oder spielen uns auf, um unsere Macht zu demonstrieren. Oder wir versuchen durch Suchtverhalten unsere ungestillten Bedürfnisse zu befriedigen. Dann wird Schokolade oder Alkohol zum Ersatz für fehlende Zuwendung.

Gott lieben mit ganzer Seele bedeutet, dass ich meine Bedürfnisse von Gott stillen lasse. Denn bei ihm ist die Quelle des Lebens. Er liebt uns bedingungslos! Wenn ich mich im Tiefsten ganz und gar von Gott geliebt weiß und seine Liebe für mich annehme, ist meine Seele gesättigt und ich bin zufrieden. Ich mache meinen Wert und mein Selbstbild dann nicht davon abhängig, was andere über mich denken oder wie sie sich mir gegenüber verhalten. Ich benutze andere Menschen nicht, um von ihnen Aufmerksamkeit und Liebe zu erzwingen. Der Liebestank meiner Seele ist ja schon durch Gott gefüllt bis zum Rand. Gott mit ganzer Seele zu lieben meint also, Gottes Liebe persönlich anzunehmen und darauf zu vertrauen, dass er gut für mich sorgt. Er weiß ja, was ich wirklich brauche und was mir guttut.

Und jetzt kommt etwas Spannendes. Ich weiß nicht, ob es euch aufgefallen ist, als Monika den Bibeltext vorgelesen hat. Im „Höre Israel“ aus dem 5. Buch Mose heißt es „Du sollst **den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit aller deiner Kraft.**“ Als Jesus auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortet, sagt er: „Du sollst **den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft.**“

Folie

Habt ihr den Unterschied bemerkt? Jesus ergänzt „mit deinem ganzen Verstand“. Warum tut er das? Das Denken ist doch schon im Herzen inbegriffen.

Ich glaube, in dieser kleinen Ergänzung steckt die persönliche Botschaft, die Jesus an den Schriftgelehrten hat. Der kennt den exakten Wortlaut der Thora ganz genau und wird den Unterschied bemerkt haben. Als Schriftgelehrter ist er ein denkender Mensch, der sich dem Wort Gottes über den Verstand nähert. Darum betont Jesus diesen Aspekt. Es ist gut, im Glauben Fragen zu stellen, in der Schrift zu forschen, über Gott und sein Wort nachzudenken. Genau darin soll er Gott lieben – mit seinem ganzen Verstand. Das hat der Schriftgelehrte verstanden. Das sehen wir an seiner Reaktion.

Einen impulsiven und eher gefühlsbetonten Typ wie Petrus hat Jesus nicht auf seinen Verstand angesprochen. Ihn hat er direkt gefragt: „Petrus, liebst du mich?“ Diese Frage zielt mitten ins Herz und ist eine Antwort auf die Tränen der Scham und Verzweiflung, die Petrus nach seiner Verleugnung von Jesus geweint hat.

Das Gebot „Du sollst Gott lieben“ gilt für uns alle. Aber wir haben unterschiedliche Zugänge, je nach Persönlichkeitstyp. Manchen fällt es leichter über das Denken, manchen über das Fühlen, einigen über das Handeln und anderen über Stille und Kontemplation. Wir sollen Gott aber lieben mit unserem *ganzen* Sein.

„Höre, Israel, der HERR, unser Gott, ist der alleinige HERR. Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft.“ sagt Jesus.

Folie

... **mit aller deiner Kraft.** Die brauchen wir. Denn Gott zu lieben ist ein Prozess. Mal sind wir begeistert von Gottes Wirken und es fällt uns leicht, ihn zu lieben. Und dann gibt es Zeiten, in denen uns der graue Alltag einholt, wir uns an seine Liebe zu uns gewöhnen, das Bibellesen Mühe macht und unsere Liebe zu Gott schleichend nachlässt. Da sind Ausdauer und Beharrlichkeit gefragt, wenn wir Gott die Treue halten wollen. Gott hat sich aus Liebe ganz und gar für uns hingeeben und er wünscht sich, dass wir ihn mit Hingabe zurücklieben.

Nicht nur am Anfang des Glaubens, sondern unser ganzes Leben lang. Jeden Tag. Mit aller Kraft. Auch wenn es mal Mühe macht.

Ein letzter Gedanke:

Folie

Es heißt „Du *sollst* Gott lieben“ Es heißt *nicht* „Du *musst*...“ oder „Du *wirst*...“ Liebe lässt sich nicht befehlen. Sie ist immer freiwillig. Das ist bei Gott nicht anders. Wir entscheiden jeden Tag selbst, ob wir Gott lieben oder nicht.

Gott hat sich schon dafür entschieden, uns zu lieben. Gestern, heute und auch morgen. Gott zeigt uns seine Liebe, indem er sich klein macht und als Mensch auf die Erde kommt. Er zeigt uns seine Liebe in Jesus, der Liebe vorgelebt hat und sogar am Kreuz für uns gestorben und auferstanden ist. Gott zeigt seine Liebe, indem er uns den Heiligen Geist gibt, durch den wir Gottes Liebe in uns tragen. Gott zeigt uns seine Liebe, indem er jeden Tag für uns da ist, auch jetzt und hier, in diesem Moment. Gott liebt uns und wünscht sich nichts mehr, als dass wir auch ihn lieben – von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit unserem ganzen Verstand und mit aller unserer Kraft.

Wie möchtest du heute darauf antworten?

Bevor wir gemeinsam das nächste Lied singen, haben wir einen Moment der Stille, in dem du Gott ganz persönlich antworten kannst. Amen.